

Reisebericht Myanmar/Thailand

Um es vorweg zu nehmen:

Der Reisebericht wurde während der Reise auf einem Smartphone geschrieben und dürfte dementsprechend etwas „unformatiert“ wirken. Ich bitte, mir dies nachzusehen! Dafür sind hoffentlich die Bilder umso schöner ☺.

Warum Myanmar?

Myanmar ist das Land, welches mich bisher von all meinen Reisen am meisten fasziniert und gefesselt hat. Bereits 2010 durfte ich bereits für vier Wochen mit dem MTB durch eines der letzten verbliebenen Paradiese dieser Erde fahren und schon damals war mir klar, dass ich wieder hierher zurückkommen würde. Dieses Mal allerdings auf einer anderen Route.

Vor wenigen Tagen gab es ja neue Parlamentswahlen und die Oppositionspartei um die Friedensnobelpreis-Trägerin Aung San Suu Kyi errang erstmals in der Geschichte des sonst von einer Militärjunta regierten Landes einen Wahlsieg. Ich war mir sehr sicher, dass dieses wunderbare Land sich in Kürze stark verändern würde, zumal westliche Investoren bereits Schlange standen, um hier kräftig zu investieren.

Also: allerhöchste Zeit, nochmals hinzufahren und dieses Land in seinem ursprünglichen Charakter erleben zu dürfen.

Während ich das letzte Mal von Rangun - der Hauptstadt Myanmars - aus den zentralen und westlichen Teil bereiste, sollte es dieses Jahr zunächst durch das nördliche Dschungelgebiet Thailands, dem goldenen Dreieck (dem Dreiländereck zw. Thailand, Laos und Myanmar) für ca. 10 Tage durch die Himalaja-Ausläufer in Birma gehen. Vom Taungyi am Inle-See aus würde es dann für zwei Tage mit dem Bus Richtung Süden gehen. Dort wollte ich bereits vor Jahren hin, aber damals war diese Ecke allerdings für Touristen komplett gesperrt. Auch heute ist das Mergui-Archipel (800 Inseln; tw. völlig unerforscht) noch eine "Special Region", allerdings sollte eine Durchreise mit einem Permit möglich sein (ich hoffte es zumindest).

Von südlichsten Zipfel Myanmars sollte es dann zurück nach Thailand gehen, um sich auf der Tauch-Paradies-Insel „Ko Tao“ ein wenig von den Strapazen zu erholen.

Ein paar Rahmendaten:

Fläche: 678.000 km² (knapp 2 x BRD)

Einwohner: 48.0 Millionen

BIP / Einwohner: 459 US\$/a ggü. 34.000 US\$/a in Deutschland → 166. Platz weltweit und damit eines der ärmsten Länder der Welt

Schadenwirtschaft groß: über das „goldene Dreieck“ wurde früher viel Opium geschleust; heute viel Amphetamin

Alphabetisierungsquote: 85% (größtenteils allerdings nur Basisausbildung, elitäre Schulen durch Militär-Junta unterbunden, Unis tw. geschlossen))

Klima:

im Einfluss des indischen Monsuns

Regenzeit (Mai bis Oktober),

Kühle Zeit (November bis März)

heiße Zeit (April/Mai und Oktober/November)

Temperatur: zw. 27 – 35 °C

Bevölkerung:

Vielvölkerstaat mit 135 verschiedenen ethnischen Gruppen → Grund für permanente Unruhen und Militär-Präsenz

Hauptreligion: Buddhismus ist allgegenwärtig, extrem tiefgründig gelebt und eines der Hauptgründe meiner Reise

Reisebericht:

Donnerstag/Freitag 26./27.11.15

Was für ein angenehmer Flug! Noch nie war der Beginn einer Reise so angenehm gewesen. Direktflug abends um 20:45 Uhr von Frankfurt nach Bangkok. Genug Wein im Flieger, eine ordentliche Bettschwere und dementsprechend wenigstens ein paar Stunden Schlaf.

Ich hatte bereits von Deutschland eine Unterkunft in der Nähe des Flughafens für die Aufbewahrung meines Fahrradkartons reserviert. Mit dem Taxler kurz dahin, die „Sissi“ (mein MTB) ausgepackt und zusammen geschraubt und ein paar Stunden später war ich mit dem Bummel-Zug in die Innenstadt Bangkoks unterwegs. Ruckzuck noch eine lokale SIM-Karte organisiert und so stand einem lecker Bierchen nichts im Wege.

Bangkok ist überhaupt nichts für mich und ich hatte aufgrund meiner Erfahrungen von früheren Trips keine Ambitionen, länger als irgend notwendig in dieser Mega-City zu bleiben.

Den Nachtzug von Bangkok nach Chiang Mai im Norden Thailands hatte ich ebenfalls von Zuhause aus organisiert und so konnte ich es mir gegen 20:00 Uhr Ortszeit auf meiner Schlafcouch gemütlich machen. Wow, wie einfach konnte das Reisen sein (was hatte ich auf meinen bisherigen Reisen alles an Nicht-Komfort erlebt!).

Samstag, 28.11.15

Schön entspannt und gut gelaunt wurde erst mal gleich außerhalb des Bahnhofs in Chiang Mai gefrühstückt. Beeindruckend wie ruhig und friedlich es hier im Vergleich zu Bangkok zuging. Das Biken war völlig entspannt und nach ein paar Besuchen buddhistischer Klöster ging es auch schon raus aus der Stadt Richtung Norden. Die Straße Richtung Chiang Dao war völlig stressfrei, allerdings auch ein wenig eintönig. Also: ab auf die weiße Nebenstraße. So weit, so gut! Das einzige Problem war wieder einmal der viel zu grobe Maßstab meiner Karte. Ein geplantes Biken sieht definitiv anders aus! Aber wie so oft: das Glück war mir hold und ich fand spät abends ein tolles Resort mit einer genialen Bambus-Hütte. Bis auf das nächtliche Hundegekläffe allererste Sahn.



Sonntag, 29.11.15

Jaja, der liebe Jetlack. Erst mal bis 8h morgens rüsseln. Kleines Frühstück und dann ging es ab auf die Piste. Der Dschungel war noch etwas im Nebel und so war die Atmosphäre noch einmal umso schöner.

Auf der bescheidenen Karte war zwar ein Grenzübergang eingezeichnet. Nun, offiziell ist hier ja eigentlich nicht all zu viel. Also: den probiert der Bub doch mal! Die zusätzlichen 10 km hätte ich mir allerdings gleich sparen können: der nette Grenzer konnte zwar 0,0 Englisch, aber es reichte, um mich umkehren zu lassen. Naja, dann also doch den offiziellen Weg über Mae Sai nach Tachilek in Myanmar.



Ich war bisher der Meinung gewesen, dass ich eigentlich schon einiges an Bergerfahrung hätte. Aber was dann an steilen Hügeln auf mich zukam, war schlicht und einfach mit dem MTB und dem Gepäck nicht zu schaffen. Außerdem musste ich feststellen, dass ich konditionell nicht gerade auf der Höhe war. Also: schöne Schiebeeinheiten und der Rödel lief mir nur so herunter. Dafür war die Aussicht aber echt super! Die Straße hier im "Mae Fang Nationalpark" war natürlich nicht einmal ansatzweise auf der Karte und so muss schwer mit dem Navi handiert werden.



Irgendwo ging es dann aber wieder nach unten, dafür aber umso heftiger. Oh weh, sollte ich die Bremsbeläge gleich am Anfang verschleifen? Irgendwann kam ich in "Fang", einer kleinen Stadt heraus und durfte endlich wieder etwas in mich hinein wuchten.

Auf der ebenen Straße ging es dann Richtung Norden. Nur hatte ich ein Problem: ich musste noch voran kommen und langsam ging der Tag zu Ende. Also: kurzes Nachfragen und schwubdiewub war das Bike auf einem Pickup. Anders als eigentlich geplant ging es nach "Mae Salong" in die Berge. Nun es sollte mir recht sein, denn diese steilen Anstiege hätte ich nie und nimmer fahren können. Tja, was soll ich sagen: ein schöner Shuttle-Service.



Das Bergdorf war voll in chinesischer Hand und das Guesthouse gab mir einen kleinen Vorgeschmack auf das, was auf mich zukommen sollte. Prost!

Montag, 30.11.15

Da war es wieder, das fast afrikanische Weiber-Geschrei! Früh morgens um kurz nach 06 Uhr war wieder mal voll die Action vor meinem Zimmer. Dieses Mal allerdings Chinesen. Die ganze Nacht war komischerweise schon unruhig und dann das noch. Ach was soll's: raus und los.



Die Fahrt war zunächst ordentlich wellig, landschaftlich aber ein Traum. Und die Abfahrt runter ging dann ordentlich zur Sache. Oh, oh die Bremsbeläge haben dabei ordentlich gelitten, aber überholt hat mich Keiner. Die Fahrt zum Grenzübergang nach Mae Sai war unspektakulär. Bis auf die Tatsache, dass ich mich erst einmal beim falschen Office angestellt hatte, war der Grenzübertritt nicht der Rede wert. Doch, Eines: man machte mich darauf aufmerksam, dass ich nicht mit dem Fahrrad durch den Shan-Staat fahren dürfte. "Natürlich nicht, ich nehme einen Bus" sprach er und fuhr los.

Ich kam bis ungefähr Mitte der Strecke Tachilek nach Kyaing Tong. Es wurde ratzfatz stockdunkel und ich fand Obdach in einem für mich eigentlich illegalen Guesthouse. Der herbeigerufene Ortpolizist überprüfte meinen Pass, studierte all die eingetragenen Visa und erklärte mich schließlich für bedenkenlos. Aus reiner

Gastfreundschaft heraus bekam ich sogar die Unterkunft und die komplette Verpflegung umsonst. Wow, so was von nett.

Dienstag, 01.12.15



Ein super-schöner Biketag. Nicht zu scharf, entspannt und schöne Landschaft. Bereits um 16h kam ich in Kyaing Tong an. Unterkunft suchen (nicht so einfach, da mittlerweile viele Lodges ihre teure Lizenz zur Berechtigung zur Aufnahme von Ausländern aufgrund fehlender Gäste zurückgegeben hatten). Naja, bei

"Harry" fand ich noch was. Naja, den Harry gab's nicht mehr, dafür hatte seine Witwe aber nur Dollar-Zeichen in den Augen.

Das war allerdings nicht mein Problem, sondern eher die Tatsache, dass mein Vorhaben, mit dem Fahrrad die Strecke nach Taungyi zu fahren (442 km, sau-Anstiege) aufgrund seit Jahren bestehender Sperre für Ausländer in weite Ferne zu rücken schien. Meine erste Amtshandlung sollte also am nächsten Tag das Aufsuchen des Immigration-Offices sein.

Mittwoch, 02.12.15

Nun, bis ich das gefunden hatte verging einige Zeit. Es sollte sich herausstellen, dass ich zwar bereits 30 Meter neben dem richtigen Gebäude war, die Leute die ich fragte, aber dennoch nichts von dem Immigration-Office wussten. Den Officer hinter dem Schreibtisch durfte ich erst mal wecken.

Ich hatte keine Chance: es war für Touris nicht erlaubt über die Berge nach Taungyi zu fahren, schon gar nicht mit dem Bike. Also fliegen!

Ich hatte bereits am Vortag das Office von Yangon-Airways gesehen und mit der netten Dame gesprochen. Innerhalb kurzer Zeit hatte ich mein Ticket (110 US\$). Naja, zumindest musste ich für das Bike nicht extra etwas zahlen. Noch schnell zwei Kartoffelsäcke zum Verpacken auf dem Markt besorgt, das war's.

Ich hatte noch genug Zeit, um mich in der Stadt ein wenig umzusehen. Am Stadtsee war es sogar richtig angenehm, fast sogar ein wenig elitär, und man konnte sogar noch ein wenig den Hauch der Kolonialzeit verspüren.

Auf dem Weg zum Flughafen hatte ich einen kleinen Verfabrer. Nicht schlimm, ich wurde sogar auf eine kleine Junggesellen-Verabschiedungs-Party mit reichlich Bier und Schnaps eingeladen.



Am schnuckeligen Flughafen noch schnell die Sissi verpackt und dann hob die zwei-motorige Maschine auch schon für den 45-Minuten Flug ab.

Als ich in „Heho“ in der Nähe des Inle-See landete, war es dann bereits nach 17 Uhr. Es würde gleich dunkel werden und so beschloss ich, irgendwo in der Wallachei mein Zelt aufzuschlagen. Ich fuhr so dahin, um ein geeignetes Plätzchen zu finden. Es brauchte ein wenig ebene Fläche und am besten zwei Bäume, um meine kleine Hundehütte zu befestigen. An einer Baumschule fand ich ein geeignetes Plätzchen und ich fragte nach, ob ich dort übernachten könnte. War wohl wieder ein Fehler, denn wie immer sah man sich außer Stande, mir ohne vorherige polizeiliche Genehmigung etwas zu erlauben. Die völlige Obrigkeitshörigkeit! Es dauerte sage und schreibe fast zwei Stunden, bis ich - trotz unzähliger Versuche - feststellen musste, dass ich hier nicht übernachten durfte. Ich machte sogar den Vorschlag, in einer Zelle auf der Polizei-Station zu übernachten, aber auch das wurde leider abgelehnt. Stattdessen bezahlte man mir sogar einen Shuttle-Service nach NaungShwe an den Inle-See. Also gut, dann halt so!

Gegen 21h kam ich dort an und fand auch gleich eine super-nette Unterkunft, das „Queen-Inn“. Ich war de Einzige im Dormitory und das nette Personal war sehr zuvorkommend.

Donnerstag , 03.12.15

Super-gut ausgeschlafen wollte ich eigentlich mit dem Longboat raus auf den See fahren. Aber irgendwie waren mir hier zu viele Touris, die Preise zu hoch und zudem war ich ja bereits vor fünf Jahren draußen gewesen. Stattdessen nahm ich mein Bike und fuhr mal ganz gemütlich 80 km raus nach "Inn Dein". War ganz angenehm, obwohl dort die ganzen Touristen hingeschippert werden.



Ich hatte noch ein paar Stunden Zeit und so machte ich es mir anschließend bei einer Kanne Kaffee am Ufer des Flusses gemütlich und verfolgte das rege Treiben.

Spät abends ging mit dem Nachtbus Richtung Süden, um von dort aus den zwei Teil der Reise zu beginnen.

Freitag , 04.12.15

Um 06 Uhr morgens wurde ich an irgendeiner Kreuzung rausgeworfen. Ich hatte zwar "Bago" gesagt, aber der Busfahrer war wohl etwas zu weit gefahren und so musste ich mich erst einmal wieder einnorden. Also, Hektik raus und erst mal einen Kaffee an der Straße. Wow, hier sah es aus! Voll die Müllhalde! Aber was soll's, ändern konnte ich ja sowieso nichts.

Ich hing noch ordentlich in den Seilen und mit irgendeinem Sengtheuw (Massen-Pickup) ging es erst mal in die falsche Richtung. Da lag wohl wieder einmal eines kleinen kommunikativen Missverständnisses vor. Nun, das kostete mich 50 zusätzliche Km, aber ich musste mich ja auch wieder mal bewegen. ☺

"Bego" war ein Dreckloch. Sorry, musste aber auch mal gesagt werden. Überall Müll und ständiges, völlig unnötiges Gehebe. Eigentlich wollte ich gleich wieder weiter, aber ich war doch etwas zu fertig. Also erst mal Sightseeing und eine Unterkunft suchen. Ich schaute mir großen liegenden Buddhas an und etwas von der Hauptstraße entfernt konnte man es auch halbwegs aushalten.



Ich bezog Revier in einem assigen und lauten "Hotel" (diese Betitelung war wohl definitiv nicht angebracht). Aber egal, Müdigkeit und Ohrenstöpsel ließen mich eigentlich ganz gut schlafen.

Samstag , 05.12.15

Neuer Tag, neues Glück. Ich nahm mir vor, dass es heute besser laufen sollte. Use your brain! Und dann hatte ich eine gute Idee: mit dem Bummel-Zug weiter nach „Thandon“. 150km in fünf Stunden für 1,40 €. Nachdem es auf meiner ersten Myanmar-Reise nicht geklappt hat, kam mir das natürlich sehr entgegen.

Die Fahrt war noch besser als ich angenommen hatte. Die Schienen waren in solch schlechten Zustand, dass die Fahrt mehr an ein in-den-Schlaf-Schaukeln als Zugfahren war. Es ging so herrlich langsam dahin. Gegenüber war eine Mutter mit Ihrem kleinen Sohn. Eigentlich schlief dieser die ganze Zeit, aber wenn er wach war, wurde er meist ordentlich gefüttert. Und was macht man dann? Pinkeln natürlich! Aber nicht auf der Toilette, sondern durch die Ritzen des Waggons (und mir auf die Schuhe).

Gegen 14 Uhr kam ich in „Tandon“ an. Ich gab auch gleich Gas, denn ich wollte noch ein Höhlenkloster auf dem Weg nach "Mpa An" besuchen. Das Kloster war beeindruckend, wenngleich das Treiben außerhalb schon ein wenig komisch war (warme Quellen luden zum Baden ein!).



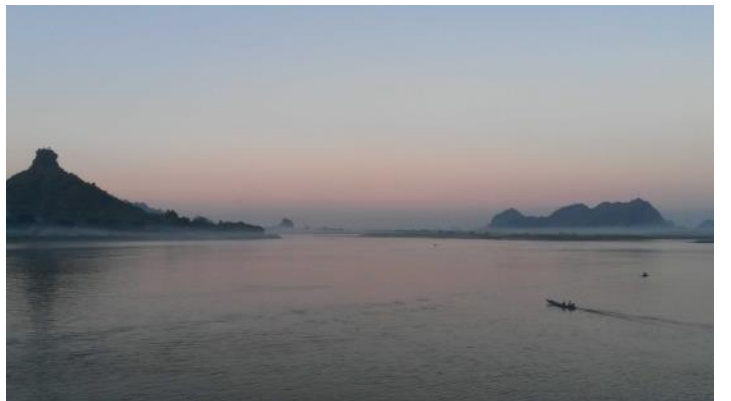
Und heute sollte endlich im Zelt geschlafen werden, und zwar ohne vorheriges Nachfragen. Herrlich, mit zwei Dosen Bier und Freiheit in der Natur bist du der König.

Sonntag , 06.12.15

Gut geschlafen in der Dackelgarage, kleines Frühstück im nahe gelegenen Restaurant, so konnte es auf Strecke gehen. Auf dem Weg wollte ich mir noch ein zweites Kloster anschauen.



Auch schön, aber damit war dann mein Kloster-Grundbedarf erst einmal gedeckt. Ich ließ es gemächlich nach Mpa An rollen und nistete mich in einer schön assigen Absteige ein (verstopfte Toiletten, ein Hauch von Trennwänden zwischen den Zimmern und entsprechender Hellhörigkeit). Naja, es gab aber auch ein schönes Bierlokal und die kleine Terrasse war auch ganz schnuckelig.



Montag , 07.12.15

Früh aufgestanden, Ohrenstöpsel rausgezogen und nichts wie raus aus dem Bunker. Dafür war dann das frühmorgendliche Fahren Richtung "Maulmein" umso angenehmer.



Die gut 60 km hatte ich gegen 12h durch und die Hitze war auch nicht mehr ohne. Scheinbar hatte ich Spaß an Bummel-Zügen bekommen, denn warum nicht noch mal ein Stückchen Richtung Süden genießen. Ruckzuck hatte ich mein Ticket nach "Ye" und ich staunte nicht schlecht, als sich herausstellte, dass der ganze Zug aus einem einzigen Waggon bestand.



Also wieder einmal allererste Sahne. Lustiges und abwechslungsreiche Nachmittag-Programm. Einfach genial, so etwas noch erleben zu dürfen. Um 19h kam ich in "Ye" an. Es schien ein ganz angenehmes Städtchen zu sein. Die Unterkunft war ordentlich muffig, aber aufgrund fehlender Alternativen gab's nichts Anderes.

Dienstag , 08.12.15

So, was jetzt kommt habe ich nach fünf Tagen zusammen geschrieben. Es sollten teilweise knallharte Sachen auf mich zukommen. Aber der Reihe nach.



„Ye“ war früh am Morgen toll. Ich durfte an dem täglichen Prozedere der Bettelmönche teilhaben und sogar eines Bettelefanten bestaunen. Und dazu noch ein leckeres Frühstück am See. So könnte eigentlich jeder Tag beginnen. Dann aber los, es sollte wieder mal auf Strecke Richtung „Dawei“ gehen. Eigentlich recht unspektakulär, aber als ich mir nachmittags die zurückgelegte Entfernung auf der Karte anschaute und mir vor Augen hielt, was ich noch vor mir hatte, musste ich doch erst mal schlucken. Gott sei Dank hatte ich ja genug Zeit!





Selbstverständlich wollte ich mal wieder etwas abseits fahren, aber es war gar nicht einfach, die richtige Abfahrt zu finden. Auf dem Weg nach "Kanbauk" hatte ich wieder mal Zivilpolizei-Begleitung. Das angepriesene Guesthouse war aber nicht auf meiner Route und ich wollte sowieso wieder im Zelt schlafen. Also: dankend ablehnen, vorgeben bei Dunkelheit weiter zu fahren, essen und Biervorrat auffüllen. Irgendwo zwischen den Gummibaum-Plantagen wollte ich mir ein Plätzchen suchen. Das fand ich dann auch. Endlich, denn es war schon dunkel. Kurz nachdem ich in die Plantage abbog, fuhr doch wahrlich ein Mopedfahrer in den gleichen Trampelpfad. Oh nein, nicht schon wieder Polizei und dabei hatte ich mir doch solche Mühe gemacht, unentdeckt zu bleiben. Ich wurde echt sauer und stellte den Jungspund zur Rede, was das eigentlich sollte. Nach ein wenig hin und her stellte sich aber heraus, dass er nur seine Mutter aus dem Wald nach Hause holen wollte. Oh Mist, da hatte ich mich aber ordentlich vertan und entschuldigte mich mehrfach zutiefst. So ist es halt, wenn man bisher immer von den Leuten vertrieben wurde. Der Schlafplatz war genial und bei zwei Bierchen und null Verkehr war es einfach klasse. Das sollte ich viel öfter tun.

Mittwoch , 09.12.15

Um 06 Uhr ging's los. Die Nebenstrecke nach "Maungmagam", dem empfohlenen Beach bei "Dawei", war traumhaft schön zu fahren und ich genoss die Fahrt abseits der Hauptstraße sehr. Ein wunderbares „sich treiben lassen“.



Gegen 12 h kam ich schon an und an einem der beiden Touri-Gasthäuser musste ich mich erst einmal vom größten Schmutz befreien. Die etwas sehr Profit-orientierte Besitzerin beäugte mich dabei argwöhnisch und auch der angebotene Preis zum Aufschlagen meines Zelttes war mit 10\$ -gelinde ausgedrückt - ein schlechter Witz. Die Dame meinte, ich würde hier sowieso nichts anderes finden, aber damit weckte sie nur meinen Ehrgeiz.

10 Minuten später hatte ich etwas viel besseres direkt in Strandnähe, für 2\$. Total netter Landlord und sogar Kaffee gab's gratis. Sehr, sehr angenehm! Als guter Biker noch ein bisschen Wäsche waschen und dann den herrlichen Sonnenuntergang genießen.

Donnerstag, 10.12.15

Die Strecke in den Süden war zu lang, ich musste nochmals eine Busfahrt nach "Myeik" einlegen. Früh morgens nach Dawei mit dem MTB kein Problem, aber das Finden der Busstation schon eher. Viel Fragen und dann fand ich schon was. Bike oben auf den Minibus und gegen 10:30h ging's los. Acht Stunden sollte die Fahrt dauern? Hielt ich für übertrieben, aber es wurden so viel. Die Fahrer waren total nett und halfen sogar bei der Unterkunftssuche. Auswahl: bescheiden! Das Loch das ich fand hatte den außen angeschriebenen Titel "Hotel" definitiv nicht verdient. Muffig, Mosquito-verseucht und laut. Ich sehnte mich nach meinem Zelt!

Die Hafenanlage machte - zumindest Abends - einen halbwegs angenehmen Eindruck (das sollte allerdings am nächsten Morgen komplett anders sein und sich als eine einzige Müllhalde herausstellen). Ich versuchte, die Atmosphäre beim Abendessen an der Promenade zu genießen, aber im Nachhinein hätte ich mich wohl hygienehalber zurückhalten sollen.



Freitag, 11.12.15

480 km sollten es laut Google-Maps von "Myeik" bis "Kawthoung" am südlichsten Punkt Myanmars sein. Mit evtl. Trampen könnte ich es in drei Tagen schaffen. Es sollten die drei härtesten Tage dieser Reise werden. Viel härter als ich es mir vorgestellt hatte. 3/4 der Strecke Baustelle und v.a. ein knallhartes Höhenprofil mit teilweise extremen Steigungen. Und dann noch mein erster Dünnpfiff. Und der war nicht ohne. Der Reihe nach!



Die ersten 50 km waren die angenehmsten. Flach und guter Belag. Ach ja, hätte ich fast vergessen: je weiter ich in den Süden kam, umso heißer und schwüler wurde es. Bereits um 8h stand ich schön im eigenen Saft. Das war definitiv krasser als in Afrika, da war wenigstens kaum Luftfeuchte. Gegen 11h hatte ich meinen Abschleppdienst: zunächst am Mini-Truck festgehalten, dann aber doch die Sissi hinten an der Plane festgebunden, da alles andere viel zu gefährlich war.

So ging es ca. zwei Stunden, bevor wir mit Anlasser-Schaden liegen blieben. Nun, helfen konnte ich sowieso nichts und bedankte mich herzlichst für die Mitnahme.

Die Baustellen, der Staub und die Anstiege nahmen kein Ende. Ich fuhr bis kurz vor Dunkelheit und irgendwo mitten im Busch bei drei Hütten war Feierabend. Am Rand von einer Hütte war eine Regentonne und das Jucken an den Beinen war aufgrund des Schweiß-Sand-Gemisches kaum auszuhalten.

Ich bestellte meine zwei obligatorischen Bierdosen und bediente mich erst einmal an der Wassertonne. Welch eine Wohltat! Wenigstens eine grobe Körperpflege, denn ich hatte mich auf's Zelt eingestellt. Wieder erwarten kam ein lustiger älterer Mann auf mich zu, sah mein Elend und bot mir unvermittelt einen Platz in seiner einfachen Hütte an. Ja, diejenigen die wenig haben, geben am bereitwilligsten. War schon ein wenig Frevel, als ich meine Therm-a-Rest-Matte aufblies, denn die Einheimischen schliefen auf einer Bastmatte auf dem Holzboden. Die Kübeldusche im Hof war genial. Das einzige was die Sache etwas drübte, war der nach wie vor reichlich ausgeprägte Dünnpfiff.

Samstag, 12.12.15

Oh je, der Blick auf die Landkarte ließ nichts Gutes erahnen. Ich hatte bei Weitem noch kein Drittel meines Weges geschafft. Und dann noch diese körperliche Verfassung. Nicht einmal der morgendliche Kaffee verhalf mir da auf Beine. Zwar hatte sich das halbe Dorf um mich geschart, aber groß nach Spaßle machen war mir nicht gerade.



Ich kam gerade mal 10 km und musste nach etlichen Hügeln meine erste Verschnaufpause einlegen. Als ich über den Lenker gebäugt über dem MTB hing, kam endlich mal ein Auto vorbei (Anmerkung: obwohl das die Hauptverbindungsstrecke in den Süden war, kam vll. alle Stunde einmal ein Auto). Es war ein Bauingenieur, der die Baumaßnahmen an der Straße überwachte. Ich muss wieder einmal ziemlich elend gewirkt haben, denn ohne große Worte warf er das Bike in den Kombi. Die 80 km waren ein Geschenk! So im Auto konnte man das Gewusel an den Baustellen genießen. Aber auch das war mal vorbei und Beinarbeit war wieder gefragt. Wieder mal bis kurz vor Dunkelheit gefahren, abgetaucht in einem "Restaurant" (oder so ähnlich) an der Straße und gleich eine Unterkunft angeboten bekommen. Also, das ging zumindest besser als erwartet! Obwohl Eines gesagt werden muss: ich kenne eigentlich nur eine Person, die hier ohne Murren mitgemacht hätte: mein Kumpel Ött! Die hygienischen Verhältnisse und der Dreck ließen selbst mich die Augenbrauen hochziehen. Da hilft nur Eines: Augen zu und durch!



Sonntag, 13.12.15

Die restliche Strecke bis „Kawthoung“ sollte doch machbar sein, zumal es nicht mehr ganz so wellig schien. Denkste Puppe! Um 8h schon komplett durchgeschwitzt und schön im Saft stehend! Aber ich musste noch etliche Stunden weiter, bis endlich ein klappriger Bus vorbei kam. Sehr zur Erheiterung der Gäste wurde die Sissi in den Bus auf den reichlich vorhandenen Säcken mit Ingwer, Reis und Ölfrüchten verstaut. Ich bekam einen Ehrenplatz und die Kaffeefahrt ging weiter.

Das Lenkradspiel des Buses war vom allerfeinsten. Die Hupe wurde vom Begleitpersonal betätigt, denn der Fahrer war ja mit dem Lenken mehr als beschäftigt.

So "Kawthoung" erreicht! DURCH! Wow, was waren das für drei knallharte Tage.



Kurz die Grenzformalitäten erledigt und dann ging es mit dem Longboat rüber nach "Ranong" in Thailand. Der Unterschied zu Myanmar fiel sofort ins Auge und ich nahm mir vor, mindestens zwei Gänge zurück zu schalten. Alles war auf einmal so einfach und Ruckzuck hatte ich ein Slowboat auf die Insel "Ko Pha Yam" gebucht. Schnell das MTB auf das Boot verfrachten und dann noch was essen. Zeit hatte ich ja. Dachte ich! Allerdings hatte ich nicht beachtet, dass zwischen Myanmar und Thailand 30 Minuten (!) Zeitunterschied waren und das Boot mitsamt meinem Fahrrad gerade weg gefahren war. Oh shit! Lösung: schnell umbuchen und mit dem Speedboot das erste Boot überholen. Schöne 30 Minuten Überfahrt und auf der Insel durfte ich dann die Sissi wieder voller Freude in Empfang nehmen.

Am Long-Beach fand ich eine schöne, einfache Bambus-Hütte und endlich durfte ich einmal relaxen und Tagebuch schreiben.



Montag - Donnerstag, 14.-17.12.15

Ich fasse die nächsten Tage zusammen. Am Dienstag wurde noch schön am Strand rum-gegammelt und abends ging es dann los auf eine zweitägige Tauchtour zu den Surin-Islands und dem Richelieu-Rock. Neun Taucher, cooles Boot, aber der deutsche Tauch-Führer war etwas unentspannt (Costs: 300 € für 2 Tage und 7 Tauchgänge, ganz schön happig).

Leider hatte der Tsunami 2004 fast alle Korallen zerstört. Der Richelieu-Rock war dagegen super. Geniales Tauchen! Gehört angeblich zu den zehn besten Tauchspots der Welt. Nun, das schien allgemein bekannt zu sein, denn im Laufe des Tages waren so ca. 10 Tauchboote im Umkreis von 200 m anwesend.

Auf der Rückfahrt ließ ich mich auf der Insel "Ko Chang" absetzen. Bungalow bekam ich keinen mehr, aber mit ein paar Bierchen ließ es sich in der Lesecke des Restaurants auch ganz gut schlafen.

Freitag, 18.12.15

Noch ein wenig ausspannen auf der Insel und mit Sanne und Felix, einem netten Pärchen, das ich beim Tauchen kennengelernt hatte, noch zu Mittag gegessen und dann ging es mit dem Longtailboat zurück nach Ranong. Es wurde ja echt mal wieder Zeit, ein wenig in die Pedale zu treten. Bis ich mich allerdings organisiert hatte, war doch einiges an Zeit vergangen. So richtig weit kam ich nicht mehr, obwohl ich in der Dunkelheit sogar noch von der Polizei ein wenig mitgenommen wurde.

Ich fand noch eine schöne Unterkunft auf dem Weg zum "Khao Sak National Park" mit herrlicher Küche und vorzüglichem Barbecue am Tisch.

Samstag, 19.12.15

Schöner Biketag! Strecke absolut gut zu fahren und noch eine "kleine" Mitnahme und schon kam ich dem Nationalpark ein gutes Stück näher. Selbst die schweißtreibende Bergtour war wunderbar zu fahren und gegen 16 Uhr war ich angekommen.



Ups, auf einmal waren die Touris wieder da. Das war mir alles ein wenig zu überorganisiert hier und so zog ich es vor, alleine und ohne Guide am nächsten Tag woanders durch den Dschungel zu fahren. Ich zahlte zwar die Entrance-Fee, war aber sehr froh, dass ich damit auf einem kleinen Campsite mitten Urwald schlafen konnte. Noch schön versorgt von ein paar netten Rangern, so konnte der Tag enden.

Sonntag, 20.12.15

Die Nacht im Dschungel war herrlich und wider Erwarten sogar halbwegs ruhig. Ich bekam sogar noch ein kleines Frühstück von meinen Lieblings-Rangern, bevor es zum Spaziergang losging. War wirklich ganz ok, allerdings schaffte ich es aufgrund eines "Verlauffehlers" nur bis Station 5 von 8. Naja, ich beließ es dabei, zumal ich versuchen wollte, mich weiter im Osten selbst durch den Dschungel zu schlagen.



Ich fuhr also auf der gut ausgebauten Straße weiter in Richtung „Surat Thani“, als ich auf der rechten Seite einen anderen Nationalpark sah. Na, den nimmst du auf jeden Fall mit, zumal die ausgewiesenen zwei Kilometer wohl ja kein Problem darstellen sollten. Denkste Puppe, der Trail war mehr Klettersteig als Wanderweg und der Rödel lief mir nur so runter.

Ich wurde aber mit ordentlich Stechzeug und Schweiß, aber auch mit etlichen wunderschönen Riesen-Urwaldbäumen entschädigt.



Aus meiner Dschungel-MTB-Fahrt wurde leider nichts, aber damit musste ich ja rechnen. Stattdessen gab es noch eine kleine Auffahrt zum Stausee, wo das Zelt in der Nähe des Longtailboat-Piers aufgebaut wurde.

Montag, 21.12.15

Entgegen meiner Befürchtung war die Nacht bis 06:30 Uhr völlig ruhig. Ich hatte geräuschtechnisch mit dem Schlimmsten gerechnet, zumal die Boote absolut fette Motoren mit ordentlichem Auspuff hatten. Schön gefrühstückt und dann ging es auf Strecke Richtung „Surat Thani“, welches ich um kurz vor Zwölf erreichte. Ich buchte gleich mein Zugticket nach „Hua Hin“ und hatte noch ewig Zeit, bis der Zug um 16:45 Uhr abfuhr. Zwischendurch überlegte ich sogar, nochmals meinen Plan umzuwerfen und doch mit der Fähre auf die Insel „Ko Pha Ngan“ und „Ko Tao“ zu schippern. Der Fährhafen lag allerdings 80 km weiter östlich vom Bahnhof entfernt, so dass ich doch wieder von diesem Gedanken abkam.

Dienstag - Mittwoch , 22.-23.12.15

Pünktlich um 00:45 Uhr nachts kam ich in „Hua Hin“ an. Wenn ich keine Unterkunft mehr um diese Uhrzeit mehr bekommen sollte, dann hätte ich mir ein Quartier halt irgendwo am Strand gesucht. Aber was ich hier vorfand, das hatte ich mir so definitiv nicht vorgestellt. Voll das Nachtleben oder besser gesagt, voll der größte Puff, den ich jemals gesehen hatte (gut, kennen tue ich ja eigentlich keinen). Hier war Herr Meier von der EAV sicherlich auch schon gewesen! Nee, schlafen am Strand war hier sicherheitstechnisch ausgeschlossen! Also

schnell noch eine Spelunke suchen, noch zwei Bierchen besorgen und etliche eindeutige Angebote ausschlagen.



Der Pauschaltourismus hatte mich also eingeholt. Aber große Sprünge waren ja zeitlich auch nicht mehr drin und so versuchte ich das Beste in Form von gemütlichem Biken aus der Lage zu machen. Naja, wenigstens fand ich noch eine nette Unterkunft in der Nähe des Bahnhofs und der Nachtmarkt war ja auch ganz schnuckelig, wenn auch etwas Touristen-verseucht und preislich wohl etwas abgehoben.

Donnerstag, 24.12.15

Eigentlich sollte mein Zug nach Bangkok um 06:30h abfahren. Also hieß es, um halb sechs aufstehen. Nun, deutsche Pünktlichkeit ist nicht überall vonnöten und der Express-Zug kam mit 1,5h Verspätung. Dafür wurde aber auch 1-Klasse gefahren.

Die Fahrt nach Bangkok war ganz angenehm, aber dafür hatte ich ja noch 37 km durch den Großstadt-Dschungel vor mir. Es bedurfte einiger Zeit, bis ich mich an das Gewusele gewöhnt hatte, aber dann ging es. Man musste allerdings schon unheimlich aufpassen, denn richtige Verkehrsregeln gab es eigentlich nicht. Dafür war ich – zumindest im Zentrum – um Einiges schneller als die Autos.

An der Unterkunft angekommen, hatte ich überhaupt keinen Stress und das Abendessen an der Straßenecke bei Mutti war vorzüglich.

Resumée:

Summa summarum war die Reise klasse und völlig stressfrei. Nordthailand war toll und einfach zu bereisen. Der erste Teil Myanmars war eigentlich nur dadurch getrübt, dass ich den Himalaya-Hauptkamm aufgrund der Straßensperre nicht fahren konnte. Ansonsten sehr ursprünglich und wunderbar.

Der südliche Teil Birmas war anders als ich es mir vorgestellt hatte. Ich hatte mir wesentlich mehr ursprünglichen Dschungel erhofft. Leider ist viel abgeholzt und durch Palmöl- und Kautschuk-Plantagen ersetzt worden. Die Strecke war aufgrund der Baumaßnahmen auch um einiges schwerer als ich es erwartet hatte. Dafür waren viele Ecken aber auch noch touristisch völlig unerschlossen, was für mich natürlich wunderbar war.

Ein negativer Punkt sei aber noch erwähnt: ich empfand die Umweltverschmutzung und Vermüllung selbst nach Wochen noch extrem abstoßend. Das Land und die Leute haben halt auf der anderen Seite andere Probleme, ihr Leben und den Unterhalt zu bestreiten.

Wie immer sehr positiv und das überwiegt alles Andere: die Menschen und die Verbindung zum Buddhismus, einfach einzigartig schön.